

Telekom will die eSIM einführen

Die klassische SIM-Karte ist am Ende – laut Telekom. Ab 2016 soll sie durch die sogenannte eSIM ersetzt werden. Dabei handelt es sich um eine fest ins Mobilgerät integrierte, von außen programmierbare SIM-Karte: Das e steht für embedded. Damit würde unter anderem der Tausch der SIM-Karte beim Anbieter- oder Gerätewechsel entfallen. An dieser Funktion hat die Telekom allerdings kein Interesse: Das

Wechseln zwischen den Betreibern „werden wir nicht vorantreiben“, so der Vizepräsident der Produktparte Ingo Hofacker. Die Telekom will stattdessen andere Vorteile nutzen: Künftig müssten Kunden nur noch den Identifikations-Code eines Mobilgeräts an den Provider weiterleiten, um es zu aktivieren. Das könnte beispielsweise passieren, indem man einen QR-Code per Kamera abfotografiert. Außerdem sollen

Kunden mehr Endgeräte über einen einzelnen Vertrag verwalten können als bisher.

Seit Jahren arbeitet die Mobilfunkanbieter-Vereinigung GSMA schon an einem offenen Standard für die eSIM. Zuletzt wurde der Druck der Hardware-Hersteller auf die deutschen Provider immer größer, die eSIM zeitnah einzuführen. Die Hersteller stehen vor dem Problem, dass Gehäuse von Tablets, Smartwat-

ches, Digitalkameras und Ähnlichem immer kompakter werden und sie den Platz, den austauschbare SIM-Karten einnehmen, gerne für andere Hardware wie größere Akkus nutzen würden.

Um den Umstieg zu erleichtern, möchte die Telekom anfangs Hybridlösungen anbieten, also SIM-Karten, die zwar entnehmbar sind, aber sich gleichzeitig aus der Ferne programmieren lassen. (hcz@ct.de)

Windows-Tablet mit LTE und 3:2-Display

HP hat das Windows-Tablet Elite x2 (1012) mit integriertem Standfuß präsentiert. In allen Varianten kommen Core-m-Prozessoren der Skylake-Generation zum Einsatz mit der Fernwartungsfunktion vPro. Zudem ist auf Wunsch ein LTE-Modem an Bord. Der 12-Zoll-Bildschirm mit 1920 × 1280 nimmt Eingaben per Finger oder Wacom-Stift entgegen und hat ein Seitenverhältnis von 3:2. Über den in der Rückseite integrierten U-förmigen Standfuß kann man das Elite x2 sicher aufstellen oder in Zusammenspiel mit einer der magnetisch ansteckbaren Tastaturen wie ein Notebook benutzen. Letztere gibt es unter anderem

mit Fingerabdruckleser oder mit NFC und SmartCard-Schacht zur Nutzer-Authentifizierung. Nimmt man die Tastatur ab, wird das Tablet automatisch gesperrt.

Die eingebaute Typ-C-Buchse spricht USB 3.1 SuperSpeed+ und dient sowohl zum Laden des Akkus als auch zum Anschluss der Dockingstations. Das rund ein Kilo schwere und kaum mehr als acht Millimeter dicke Tablet soll ab Januar für 1000 Euro aufwärts erhältlich sein. Windows 10 Pro und ein Wacom-Stift gehören zum Lieferumfang, eine Tastatur hingegen nicht. Für Letztere werden mindestens 160 Euro zusätzlich fällig. (hcz@ct.de)



Mit einem Seitenverhältnis von 3:2 macht das HP Elite x2 (1012) dem Microsoft Surface Pro 4 Konkurrenz.

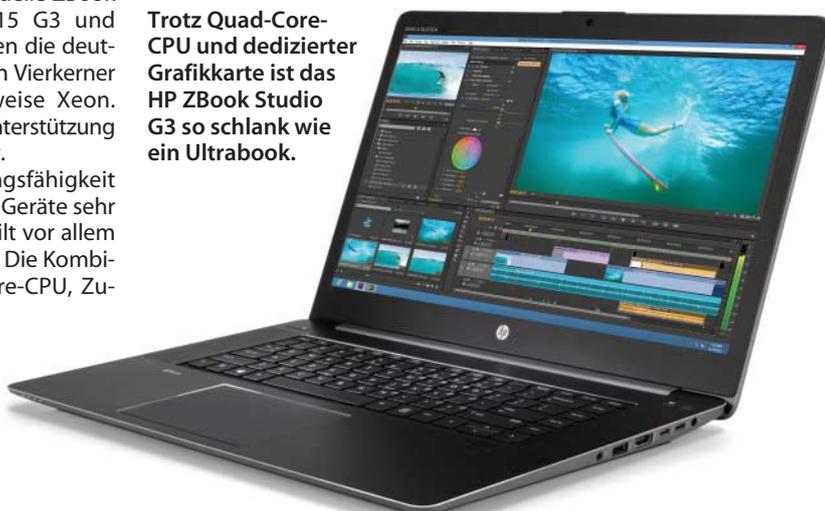
Flache Workstation-Notebooks

Der PC-Hersteller HP hat die dritte Generation seiner Workstation-Notebooks ZBook vorgestellt. In allen vier Neulingen kommen Intels Skylake-Prozessoren zum Einsatz, allerdings in unterschiedlichen Ausführungen. Das flache ZBook 15u G3 nutzt Core-i-Doppelkerne, die drei Modelle ZBook Studio G3, ZBook 15 G3 und ZBook 17 G3 hingegen die deutlich leistungsstärkeren Vierkerner Core i7 oder wahlweise Xeon. Letzterer bringt die Unterstützung von ECC-Speicher mit.

Trotz der Leistungsfähigkeit hat der Hersteller die Geräte sehr flach gestaltet. Das gilt vor allem für das ZBook Studio: Die Kombination aus Quad-Core-CPU, Zu-

satz-Grafikchip (Nvidia Quadro M1000M) und Ultrabook-flachem Gehäuse ist ungewöhnlich. Die ZBooks 15 und 17 sind nicht ganz so schlank. Im Topmodell rechnet eine Nvidia Quadro M5000M. Alternativ stehen Fire-

Trotz Quad-Core-CPU und dedizierter Grafikkarte ist das HP ZBook Studio G3 so schlank wie ein Ultrabook.



Pro-GPUs von AMD zur Wahl. Beim Speicher kann man zwischen rasanten M.2-PCIe-NVMe-SSDs und etwas langsameren SATA-SSDs wählen. Das ZBook 15u bietet bestenfalls Full-HD-Auflösung, die anderen drei Mo-

delle gibt es auch mit farbstarken 4K-Panels. Alle Bildschirme haben matte Oberflächen. Optional sind Touchscreens integriert – allerdings nicht in Kombination mit 4K und satten Farben.

Nur das ZBook 15u hat noch den proprietären seitlichen Docking-Anschluss UltraSlim. Die anderen drei Neulinge bieten stattdessen USB-Typ-C-Buchsen. Außerdem sind die ZBooks besonders robust gestaltet und können auch in feuchten oder explosionsgefährdeten Atmosphären eingesetzt werden.

In Deutschland soll das Studio im Dezember erscheinen, die anderen Geräte im Januar. Die Einstiegsconfiguration soll inklusive drei Jahren Garantie 2300 Euro plus Mehrwertsteuer kosten. Für die anderen drei Modelle nennt der Hersteller noch keine deutschen Preise.

(hcz@ct.de)